

17. Dezember
Bern, den 29. November 1978

Fräulein Katrin Morf
Ankerstr. 3

5200 W i n d i s c h

Liebe Fräulein Morf,

Vielen Dank für Ihren Brief vom 30. September. Es hat mich gefreut, dass Sie als junge Schweizerin nicht nur das materielle Interesse unseres Landes im Auge haben, sondern auch an die menschlichen Beziehungen denken. Auch mich hat während meiner Chinareise der Gedanke sehr beschäftigt, ob diese Menschen, mit denen man schon wegen der Sprachschranke ausserhalb des offiziellen Kreises sich nicht verständigen kann, wohl glücklich seien und ob es genüge, die sichtbare Armut zu bekämpfen, oder ob auch geistige Nöte zu lindern sind. Ich musste mir dann eingestehen, dass es sich hier um eine Kultur und eine Zivilisation handelt, die wir kaum zu verstehen vermögen und sicher nicht beeinflussen können. Unsere geistigen Werte sind von den ihren grundverschieden - aber Menschen sind wir natürlich alle.

Das Verständnis für Menschenrechte in unserem, im westlichen Sinne kann nach meiner Auffassung am besten durch Förderung der gegenseitigen menschlichen Kontakte geweckt werden. Wenn wir unsere Universitäten für chinesische Studenten öffnen, sollen diese während ihres Aufenthaltes bei uns erfahren, welche Bedeutung wir dem Individuum und der Freiheit beimessen. Die gleiche Botschaft können die schweizerischen Ingenieure und Techniker verbreiten, die im Zusammenhang mit dem Bau von Industrieanlagen und landwirtschaftlichen Projekten in China mit der dortigen Bevöl-

- 2 -

kerung eine Zeitlang zusammenleben. Ueberzeugung ist besser als Zwang, und Bedingungen an Warenlieferungen knüpfen, kann höchstens eine Grossmacht, wenn es sich um lebenswichtige Güter handelt, etwa um Kriegsmaterial, und solche Güter haben wir den Chinesen nicht anzubieten.

Uebrigens wissen Sie aus der chinesischen Geschichte, dass das Volk dort während Jahrhunderten unter autoritären Regimen gelebt hat, so dass es wohl das Gefühl hat, jetzt diese Unterdrückung, wenngleich ebenfalls mit recht brutalen Methoden, abgeschüttelt zu haben. Als Europäer Lektionen zu erteilen, wäre schon deshalb nicht einfach, weil die Kolonialmächte noch anfangs dieses Jahrhunderts mit wenig rühmlichen Methoden in China aufgetreten sind.

Ich bin überzeugt, dass die neue chinesische Führung mit ihrer Politik der Oeffnung nach aussen, die wir unterstützen müssen, den Vergleich mit unserer Weltanschauung wird annehmen müssen. Es scheinen mir hiefür ermutigende Ansatzpunkte zu bestehen.

Nochmals vielen Dank für Ihren Brief und freundliche Grüsse

Botschafter Dr. Paul R. Jolles